



Puch, 18. März 2020:

Pastorale Impulse

In Zeiten der Unsicherheit und der beschränkten sozialen Kontakte ist es umso wichtiger, verbunden zu bleiben und gute Impulse für das persönliche Gebet und den Austausch zu bekommen. Achtsam miteinander umzugehen, wahrzunehmen, wo Hilfe benötigt wird, das ist es was es jetzt braucht.

Wir beginnen damit, Anregungen zusammenzustellen. Weitere werden folgen.

Inhalt:

1. Anregung: Mittagshalt um 12.00h
2. Impuls: Homepage www.trotzdemnah.at
3. Anregungen aus der Pfarre Lienz – zum Weiterdenken
4. Impuls: Kerze am Fenster: abends um 20,00 h
5. Geschichte: „Mal sehen, denn wer weiß“

1. Anregung: Mittagshalt um 12.00h

Das Tagzeitläuten geht ja weiter - die Menschen zu ermuntern, z.B. **um 12:00 als Mittagshalt** in ihren Arbeiten innezuhalten und **1 Minute still zu werden**, zu beten, gute Gedanken oder einen Segen zu schicken an all jene, die gerade Übermenschliches leisten in den Spitälern, Pflegeheimen, Behinderteneinrichtungen, für jene, die sich für die Aufrechterhaltung der Infrastruktur einsetzen. Aber auch für jene, die einsam sind.

Und gerade auch für jene, die in dieser Enge des Zusammenlebens ungeduldig, Streitbar oder gar gewalttätig werden.

Sie alle in 1 Minute zu Mittag mit hinein zu nehmen ins Gebet - das kann auch eine Kraft und Verbindung schaffen, die spürbar wird.

Dr.in Magdalena M. Holztrattner M.A.
Direktorin ksoe

Eine Erinnerungshilfe dazu können die Glocken unserer Pfarrkirche sein, aber auch die Glocken, die zu Mittags auf Radio Salzburg erklingen....

2. Impuls: Homepage www.trotzdemnah.at

Seit dem 18.3. ist die Homepage www.trotzdemnah.at online.

Auf ihr finden sich reichhaltige kirchliche Angebote von Livestream-Gottesdiensten, Telefonseelsorge, Impulse, Schriftlesungen bis hin zu spirituellen Formaten für Jugendliche und Familien.

Die Inhalte werden laufend ergänzt.



3. Hilfreiche Anregungen aus einer Pfarre in Lienz:

ZEIT DER LANGSAMKEIT

Ich habe Zeit für mich und für andere
Hektik und Hamsterrad hören auf
Ich erledige etwas, das schon lange ansteht

Zeit für ein gutes Buch
Zeit für einen Brief
Zeit für ein Telefonat
Zeit für....

ZEIT DES GEBETES

Gebet daheim
Gebet beim Läuten der Glocken (um 6, 12 und 19.30 h)
Stilles Gebet untertags in der Kirche
Gebet für die Kranken, ÄrztInnen, HelferInnen aller Art
Hilfe zum Gebet: Gotteslob, Bibel, Bibeltex te vom Tag

ZEIT DER FAMILIE

Spielen und Gespräch mit den Kindern, dem Partner/der Partnerin
Chance zusammenzuwachsen
Gute Gespräche

ZEIT DER HILFSBEREITSCHAFT

Kleine Hilfen daheim
Einkauf für ältere Menschen in der Nachbarschaft
Telefonische Kontakte mit Menschen, die wir sonst am Wochenende treffen

ZEIT DER UMKEHR

Was muss sich ändern in der Gesellschaft,
in der Wirtschaft, im Miteinander der Staaten...?
Was kann ich in dieser Zeit der Krise neu lernen?
Wie gehen wir mit Angst, Überforderung um?
Nicht: Ändere dein Leben, sondern lebe deine Änderungen

ZEIT DER SOZIALEN MEDIEN

Aufmerksame Telefonanrufe
Gute Sendungen im Fernsehen und Internet
Fernsehgottesdienste
Hilfen für Gottesdienstliche Feiern zu Hause
(z.B. unter www.netzwerk-gottesdienst.at)



4. Impuls: Kerze am Fenster abends 20.00h

Wir möchten Sie alle einladen, ein Zeichen für den Gemeinschaftssinn und für unsere solidarische Verbundenheit zu setzen, indem Sie von nun an jeden Abend um 20.00 Uhr für andere sichtbar eine Kerze vor einem Fenster Ihres Zuhauses anzünden.

Vielleicht verbinden sie das Anzünden der Kerze mit einem Moment der Besinnung oder einem Gebet.

Das Licht der brennenden Kerze erinnert an die ersten Sätze des Johannesevangeliums und das umfassende Leben, das uns allen als Licht in der Finsternis zugesprochen ist. (Johannes 1, 1-5):

Das Licht soll Zeichen sein für unsere Verbundenheit mit durch das Virus Erkrankten, mit Sterbenden, Angehörigen und Menschen, die Angst haben.

Das Licht soll Zeichen sein für unsere Verbundenheit mit dem medizinischen Pflegepersonal, vor allem auch in Spitälern und Altersheimen.

Das Licht soll Zeichen sein für unsere Verbundenheit mit all den Menschen, die im Grossen wie im Kleinen für andere Entscheidungen treffen müssen.

Das Licht soll Zeichen sein des Vertrauens, das wir Kraft, Geduld und Gelassenheit haben, um mit den Herausforderungen einen Umgang zu finden.

Das Licht soll Zeichen sein für unsere Hoffnung für eine gute Zukunft, die im Wunder des Lebens seinen Grund hat.

Ich freue mich, wenn Sie diese Aktion in den kommenden Tagen und Wochen mittragen und besonders auch viele andere dazu einladen, dieses Zeichen der gesellschaftlichen Verbundenheit zu setzen.

Christoph Herrmann
Kirchenratspräsident

Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Basel-Landschaft Liestal, 13. März 2020

5. Impuls: Geschichte: Mal sehen - denn wer weiß?

Diese Geschichte habe ich von meinem Kollegen Martin Lesky aus Innsbruck bekommen:

Es war einmal ein alter Mann, der zur Zeit Laotse's in einem kleinen chinesischen Dorf lebte. Der Mann lebte zusammen mit seinem einzigen Sohn in einer kleinen Hütte am Rande des Dorfes. Ihr einziger Besitz war ein wunderschöner Hengst, um den sie von allen im Dorf beneidet wurden. Es gab schon unzählige Kaufangebote, diese wurden jedoch immer strikt abgelehnt. Das Pferd wurde bei der Erntearbeit gebraucht und es gehörte zur Familie, fast wie ein Freund.

Eines Tages war der Hengst verschwunden. Nachbarn kamen und sagten: "Du Dummkopf, warum hast du das Pferd nicht verkauft? Nun ist es weg, die Ernte ist einzubringen und du hast gar nichts mehr, weder Pferd noch Geld für einen Helfer. Was für ein Unglück!" Der alte Mann schaute sie an und sagte nur: "Unglück - Mal sehen, denn wer weiß? Das Leben geht seinen eigenen Weg, man soll nicht urteilen und kann nur vertrauen."



Das Leben musste jetzt ohne Pferd weitergehen und da gerade Erntezeit war, bedeutete das unheimliche Anstrengungen für Vater und Sohn. Es war fraglich ob sie es schaffen würden, die ganze Ernte einzubringen.

Ein paar Tage später, war der Hengst wieder da und mit ihm war ein Wildpferd gekommen, das sich dem Hengst angeschlossen hatte. Jetzt waren die Leute im Dorf begeistert. "Du hast Recht gehabt", sagten sie zu dem alten Mann. Das Unglück war in Wirklichkeit ein Glück. Dieses herrliche Wildpferd als Geschenk des Himmels, nun bist du ein reicher Mann..." Der Alte sagte nur: "Glück - Mal sehen, denn wer weiß? Das Leben geht seinen eigenen Weg, man soll nicht urteilen und kann nur vertrauen."

Die Dorfbewohner schüttelten den Kopf über den wunderlichen Alten. Warum konnte er nicht sehen, was für ein unglaubliches Glück ihm widerfahren war? Am nächsten Tag begann der Sohn des alten Mannes, das neue Wildpferd zu zähmen und zuzureiten. Beim ersten Ausritt warf ihn dieses so heftig ab, dass er sich beide Beine brach. Die Nachbarn im Dorf versammelten sich und sagten zu dem alten Mann: "Du hast Recht gehabt. Das Glück hat sich als Unglück erwiesen, dein einziger Sohn ist jetzt ein Krüppel. Und wer soll nun auf deine alten Tage für dich sorgen?' Aber der Alte blieb gelassen und sagte zu den Leuten im Dorf: "Unglück - Mal sehen, denn wer weiß? Das Leben geht seinen eigenen Weg, man soll nicht urteilen und kann nur vertrauen."

Es war jetzt alleine am alten Mann die restliche Ernte einzubringen. Zumindest war das neue Pferd soweit gezähmt, dass er es als zweites Zuchtier für den Pflug nutzen konnte. Mit viel Schweiß und Arbeit bis in die Dunkelheit, sicherte er das Auskommen für sich und seinen Sohn.

Ein paar Wochen später begann ein Krieg. Der König brauchte Soldaten, und alle wehrpflichtigen jungen Männer im Dorf wurden in die Armee gezwungen. Nur den Sohn des alten Mannes holten sie nicht ab, denn den konnten sie mit seinen Krücken nicht gebrauchen. "Ach, was hast du wieder für ein Glück gehabt!" riefen die Leute im Dorf. Der Alte sagte: "Mal sehen, denn wer weiß? Aber ich vertraue darauf, dass das Glück am Ende bei dem ist, der vertrauen kann."

Mag. Martin Lesky
Referent für Missionarische Pastoral

für den Krisenstab der Pfarre Puch bei Hallein:
Arno Stockinger Gidi Außerhofer
Pfarrassistent Pfarrer